

## Auch Fliedner krepfelt die Ärmel hoch

### STATEMENT

Keine Angst vor dem Impfen

### VORGESTELLT

Als PIA in der Fliedner Klinik

### UND SONST

Fliedner im Conference Call



## Liebe Mitarbeitende, liebe Freund:innen der Theodor Fliedner Stiftung

was haben Sie sich für 2021 gewünscht? Gesundheit. Reisen. Die Familie sehen. Persönliche Kontakte. Feste. Kultur... Die Liste ist sicher lang mit Dingen, die wir alle gerne wieder unbeschwert machen möchten. Wir alle möchten dieses anstrengende Jahr gerne hinter uns lassen. Durchschnaufen. Mit neuer Kraft in ein neues Jahr starten. Und auch wenn das Ende der Pandemie noch nicht erreicht ist, haben wir Grund zur Hoffnung. Denn: Das Warten hat ein Ende. Weltweit haben Forscher:innen intensiv nach einem wirksamen Impfstoff gesucht – und gefunden. Die ersten Impftermine in den Fliedner-Einrichtungen haben bereits stattgefunden. Und auch Fliedner krepelt die Ärmel hoch – für die Corona-Schutzimpfung. Die Impfung hilft dabei, die Pandemie einzudämmen und sie bietet einen sehr guten individuellen Schutz (für sich selbst und andere) vor der Infektion mit dem Corona-Virus.

Es ist wichtig und gut, dass wir auch hier gemeinsam einen weiteren wichtigen Schritt zur Bekämpfung des Virus geschafft haben und wir uns in 2021 dann auch bald wieder persönlich sehen, reden, umarmen und feiern können.

Darauf freuen wir uns sehr.



Sabine Halfen und Claudia Ott



Sabine Halfen



Claudia Ott

# Belegungs- und Beratungsmanagement zeigt „Gesicht“



Das Zentrale Belegungs- und Beratungsmanagement haben wir mit Nora Sunderbrink in der fliedner plus bereits vorgestellt. Mit Sybille Badziong-Wölfel (rechts) ist nicht nur eine weitere neue Mitarbeiterin ins Team gekommen – das Projekt wird auch in der Mülheimer Innenstadt künftig „Gesicht“ zeigen: in Form eines Ladenlokals in der Wallstraße 18.

„Die Arbeiten in unseren Räumlichkeiten schreiten planmäßig voran und es wird voraussichtlich im Laufe des Februar mit Möblierung dann auch unser Einzug mit dem Team „Plan I“ der Fliedner Werkstätten stattfinden, auf den wir uns gemeinsam sehr freuen“, erklärt Projektleiterin Nora Sunderbrink.

**Teamleitung Zentrales Belegungs- und Beratungsmanagement**

**Telefon: (0151) 40719845**

**E-Mail: [nora.sunderbrink@fliedner.de](mailto:nora.sunderbrink@fliedner.de)**

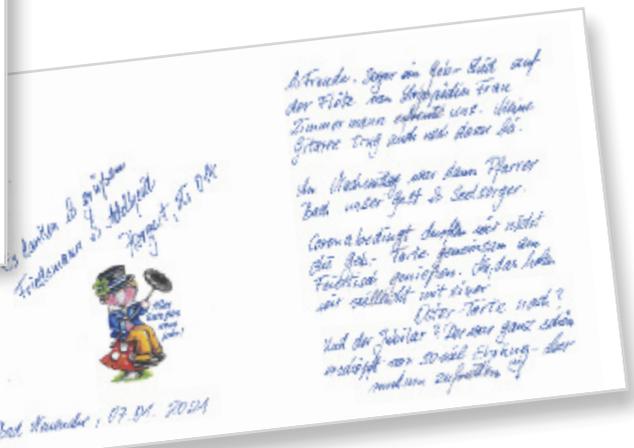
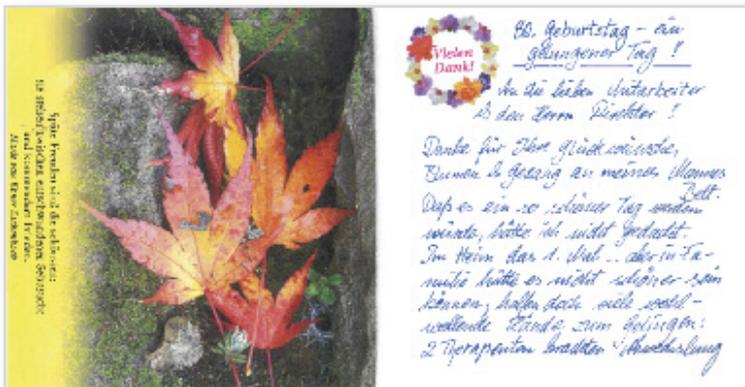
# Weihnachten in der Theodor Fliedner Stiftung



Patient:innen der Fliedner Klinik Stuttgart fertigten Weihnachtskugeln an.



Gemeinsames Baumschmücken in Bad Neuenahr



Besuch vom Nikolaus in Bad Neuenahr



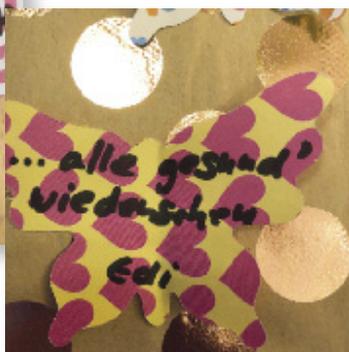
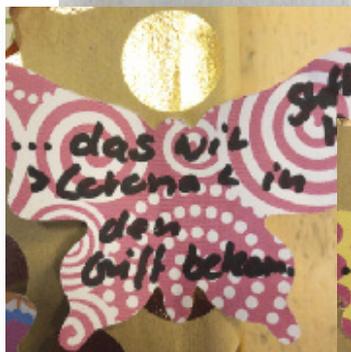
Mit Orff'schen Instrumenten wurde das Jahr 2020 in Gevelsberg verabschiedet



Weihnachtsstimmung im Haus Siloah



Wünsche von Bewohner:innen



Festlich geschmückter Baum vor dem Haus Siloah

# Alle Jahre wieder und doch nicht wie immer

Einen traditionellen Winter- oder Weihnachtsmarkt gab es 2020 leider nicht – wie so vieles, was im letzten Jahr ausfallen musste. Doch natürlich nicht das Weihnachtsfest: So lud wieder mal ein Lebendiger Adventskalender zum adventlichen Spaziergang über das Fliedner-Gelände.

Und wenn das Dorf coronabedingt nicht in die Kirche kommen kann, zieht die Kirche eben durchs Dorf: Die Kirchengemeinde bei der Theodor Fliedner Stiftung trug

die Weihnachtsgeschichte an Heiligabend musikalisch in und durch das Dorf, sodass Menschen – mit Abstand – an verschiedenen Orten verschoben und auch über geöffnete Fenster und Türen in den Wohnbereichen teilnehmen konnten. In der „offenen Kirche“ konnten Menschen – unter Einhaltung der Hygienebestimmungen – mit geschmücktem Baum und einer Krippe weihnachtlicher Musik lauschen. Die weihnachtliche Botschaft kommt auch in Pandemiezeiten an. ■



## Frieden überwindet Grenzen

Zum 3. Advent gelangte das Friedenslicht wieder nach Katzenelnbogen. Im Jahr 2019 ging man im Einrich neue Wege und holte unter Mithilfe des Pfadfinderstammes St. Christophorus aus Zollhaus das Licht aus Bethlehem erstmalig auch nach Katzenelnbogen. „Nun gab es leider keine gemeinsame Veranstaltung“, erklärt Beate Bode, Einrichtungsleiterin des Seniorenstifts der Theodor Fliedner Stiftung, im Hinblick auf die Corona-Pandemie. Doch davon ließen sich die Beteiligten nicht



abbringen. Traditionell wird das Friedenslicht durch ein Kind in Bethlehem entzündet und gelangt über ein großes Netz an Ehrenamtlichen – allen voran diverse Pfadfindergruppen – in weite Teile der Welt. Über die Weihnachtszeit konnten alle Interessierten eine eigene Kerze mitbringen und das Licht vor dem Haupteingang am Seniorenstift an einer Laterne entnehmen. ■



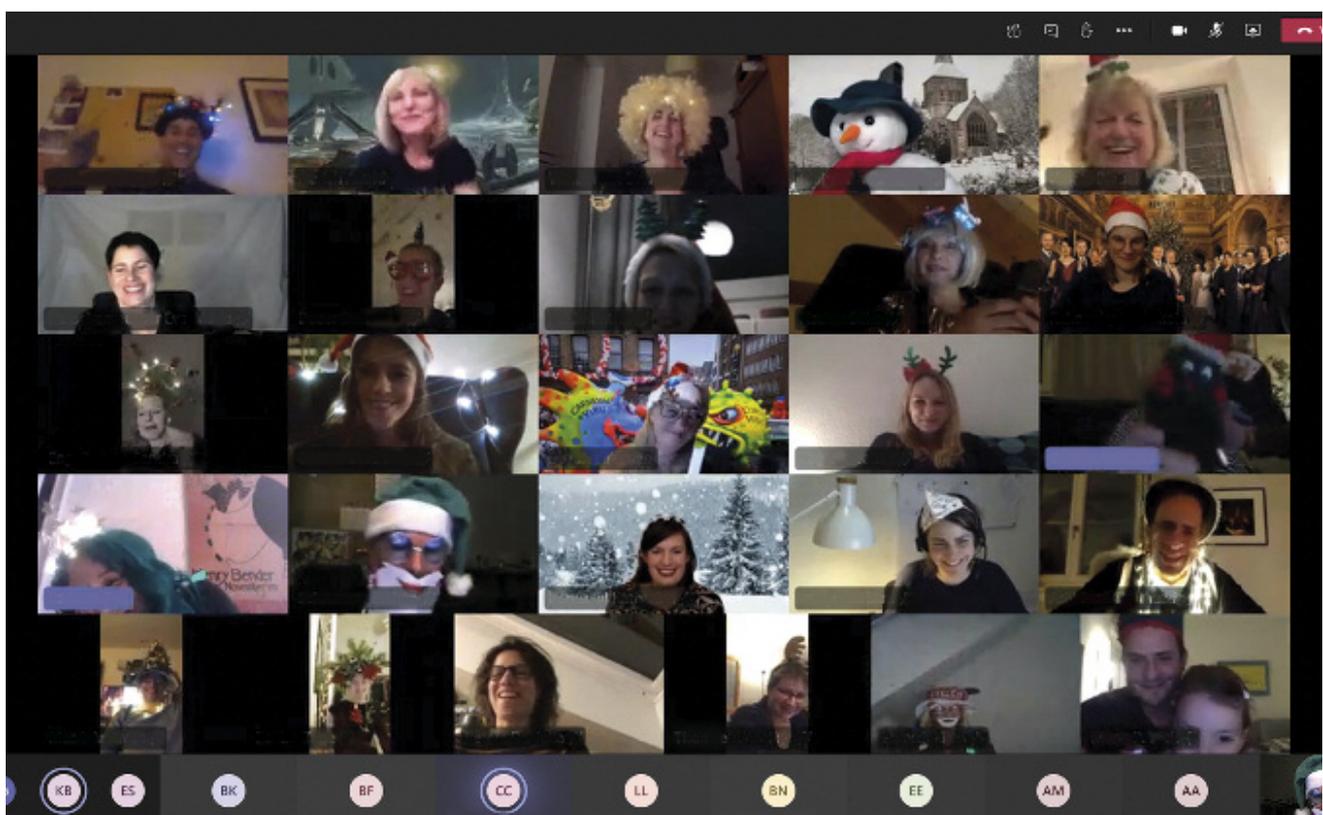
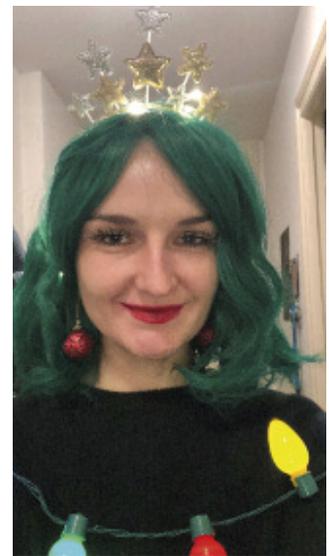
# „It's all on your head“ – eine Weihnachtsfeier der etwas anderen Art

In der Fliedner Klinik Berlin gehört die alljährliche Klinik-Weihnachtsfeier für die meisten Mitarbeitenden zu Weihnachten wie Plätzchenbacken, Tannenbaum und Weihnachtsliedersingen.

Die Corona-Beschränkungen machten es jedoch nicht einfach, 2020 an dieser liebgewonnenen Tradition festzuhalten. Um nicht gänzlich auf eine Feier verzichten zu müssen, verlegten die Mitarbeitenden der Fliedner Klinik Berlin ihre Weihnachtsfeier daher kurzerhand ins Netz. Ausgestattet mit liebevoll bepackten Vesperkörbchen, Glühwein und Schrottwichtelgeschenk, trafen sich die Mitarbeitenden bei Microsoft Teams zu einer Video-Konferenz, um der Weihnachtsgeschichte von Chefarzt Prof. Dr. Mazda Adli zu lauschen, gemeinsam zu essen,

die Wichtelgeschenke auszupacken und das kreativste Kostüm zu küren. Denn nach dem Motto „It's all on your head“ („Es ist alles auf deinem Kopf“) wurde dazu aufgerufen, sich dem Anlass entsprechend kreative Kopfbedeckung zu überlegen. Von Weihnachtsmann, Christkind, Rentier, Schneemann über Weihnachtsbaum und Jungfrau Maria war so ziemlich alles dabei, was man sich hätte vorstellen können.

Nach dem offiziellen Programm und dem Abendessen, das die Mitarbeitenden gemeinsam in kleinen Gruppen an virtuellen Tischen einnahmen, wurde im Karaokeaum „Masked Singers“ und der Online-Diskotheek „Dirty Dancing“ weitergefeiert.



Ren(n)tier Hannibal übermittelt Weihnachtsgrüße

## Tierische Weihnachtsgrüße



Freude schenken: Das hatten sich die Pandas aus dem 3. Schuljahr der Grundschule an der Heinrichstraße zur Weihnachtszeit vorgenommen. So entschlossen sie sich, Weihnachtskarten für demenzerkrankte Bewohner:innen im Dorf der Theodor Fliedner Stiftung zu gestalten.

Die Übermittlung der Weihnachtsgrüße auf dem normalen Postweg war den Pandas allerdings viel zu langweilig. Und da die Rentiere vom Weihnachtsmann in der Weihnachtszeit sehr beschäftigt sind, waren alle froh, dass Pony „Hannibal“ kurzerhand einsprang.

So trafen sich Schüler:innen und Lehrer:innen mit dem Ren(n)tier im nahegelegenen Hasental. Ebenfalls dabei war Pfarrerin Birgit Meinert-Tack der Theodor Fliedner Stiftung, die zahlreiche Fragen der Kinder beantwortete. Nachdem die Kinder ihre Weihnachtsgrüße an Hannibal übergeben hatten, galoppierte dieser in Windeseile zum Fliednerdorf nach Saarn.

Eine tolle Aktion! Danke liebe Pandas! Danke Hannibal! ■



# Keine Angst vor dem Impfen

Meine Schwester Katja, die als Physiotherapeutin Bewohner:innen in mehreren Altenpflegeheimen in Lüdenscheid behandelt, sei gefragt worden, ob sie sich zusammen mit dem Personal der ersten Pflegeeinrichtung am Ort gegen Corona impfen lassen wolle. Auf ihre kritische Frage, was ich denn davon hielte, sagte ich: „Würde ich unbedingt sofort machen, obwohl ich gegen Frühblüher, Gräser, bestimmte Tierhaare und Nahrungsmittel allergisch bin“. Nach Allergien wird bei der Aufklärung und Einverständniserklärung vor der Impfung ausdrücklich gefragt, und es besteht die Möglichkeit, sich als Allergiker:in nach der Impfung länger vor Ort beobachten zu lassen. Eventuellen Soforttyp-Reaktionen (Anaphylaxie) kann gegebenenfalls schnell und wirksam begegnet werden. Eine Integration der mRNA-Ketten des Impfstoffs ins menschliche Erbgut ist nicht möglich, und auch Komplikationen wie „Unfruchtbarkeit“ bei Frauen im gebärfähigen Alter entbehren jeder rationalen Grundlage. In verschiedenen Phase-III-Studien mit über 40.000 Probanden wurden keine Komplikationen wie schwerwiegende Autoimmunreaktionen oder schwerwiegende neurologische Komplikationen beobachtet.

Meine Schwester und ich hatten eine kurze, lebhaft Diskussion über individuelle Risiken der Impfung, die Verantwortungsbereitschaft von Mitarbeiter:innen im Gesundheitswesen und mutmaßliche Effekte der Impfung auf die Entwicklung der Pandemie.

Mein persönliches Fazit war und ist, dass der zu erwartende Nutzen der Impfung für einen selbst, seine Angehörigen, seine Patient:innen/Bewohner:innen und letztlich unsere Gesellschaft bei weitem die bekannten Risiken übersteigt,



und es ein Akt der Solidarität ist, sich – möglichst schnell – impfen zu lassen. Möglichst schnell, damit das Virus, besonders mit seinen neuen, wesentlich ansteckenderen Varianten möglichst wenig Zeit für weitere Mutationen hat. Katja konnte diese Argumente und die Abwägung gut nachvollziehen, ließ sich impfen und war hinterher fast überrascht, dass sie außer einem leichten Spannungsgefühl im Bereich der Injektionsstelle für 1-2 Tage nichts von der Impfung gespürt hat. Bleibt die Frage, warum die Impfbereitschaft gerade bei Pflegepersonal so gering ist. Ich vermute, dass diese Tatsache neben Informationsmangel auch emotionale Hintergründe hat. Neben Ängsten kommen auch Frustration gegenüber Rahmenbedingungen und gegenüber der Politik in Frage. Vielleicht auch die Überraschung und Überforderung, dass sie, denen in der Corona-Krise das Äußerste abverlangt wurde und wird, nun als „Versuchskaninchen“ herhalten dürfen.

Wenn Sie sich an dieser Stelle auch nur teilweise wiederfinden, lade ich Sie dazu ein, sich von tatsächlichen oder vermeintlichen Erwartungen anderer zu lösen und selbstbestimmt eine Entscheidung zu treffen, nach meiner Überzeugung möglichst eine Entscheidung der Solidarität und der „Zivilcourage“.

Viele Grüße, ausdrücklich auch von meiner Schwester Katja.

Ihr Marc-Andreas Edel

Chefarzt der Fliedner Klinik Gevelsberg

## Corona-Schutzimpfung – Für mich und andere!

Das Warten hat ein Ende. Weltweit haben Forscher:innen intensiv nach einem wirksamen Impfstoff gesucht – und gefunden. Die ersten Impftermine haben bereits stattgefunden.

**Auch Fliedner krempelt die Ärmel hoch – für die Corona-Schutzimpfung.** Die Impfung hilft dabei, die Pandemie einzudämmen und sie bietet einen sehr guten individuellen Schutz (für Sie selbst und andere) vor der Infektion mit dem Corona-Virus. Natürlich tauchen bei einem solch komplexen Thema auch viele Fragen auf.

Im Intranet haben wir meist gestellte Fragen, Informationen und Videos zur Corona-Impfung zusammen gestellt, die wir stetig aktualisieren. Und sollten Sie weitere Fragen und/oder Bedenken haben, stehen Ihnen auch die Ärzte-Kolleg:innen in unseren Einrichtungen gerne zur Verfügung.

Das erste selbstgebraute Dorfbier

## Probieren geht über studieren

Gekauft, gebraut, getrunken sagten sich eine Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes und einige Bewohner:innen des Bereiches am Mühlenhof 122. Das zugehörige Brauset gab es aus dem Supermarkt. Allerdings: So einfach war es dann doch nicht, aber gemeinsam wurde es geschafft und am 18. Januar 2021 wurde das erste selbstgebraute Fließner-Dorfbier mit Spannung geöffnet und getrunken.

Rund acht Wochen dauerte alles zusammen und es galt, folgende Arbeitsschritte zu bewältigen: Maischen – Ab-



läutern – Hopfenkochen. Hier standen das Rühren und der Kampf mit den richtigen Temperaturen im Mittelpunkt. Dann Gärung für 10 Tage im großen Pott. Nun ging es für den Gerstensaft vom großen Pott in die kleinen Flaschen und alles hygienisch bitte. Im Anschluss 30 Tage gären lassen.

Fazit: Die Bewohner:innen und Mitarbeitenden sind stolz – das Bier ist genießbar und schmeckt. Mit den passenden Etiketten gleich doppelt so gut – Prosit! ■

## 3. Platz beim Mülheimer Heimatpreis

„Unsere Fahrrad-Rikscha im Fließnerdorf bringt viele Ehrenamtliche, Mitarbeitende und Bewohner:innen zusammen“, sagt Christine Schächner-Masurek. Die Mitarbeiterin aus dem Sozialen Dienst und ihr Team sorgten 2018 für die Anschaffung der Rikscha – und die ist eine große Erfolgsgeschichte. Um ein weiteres Kapitel reicher ist sie nun durch den Gewinn des 3. Platzes beim Mülheimer Heimatpreis 2020. Die Kriterien waren unter anderem „Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts“, „Gestaltung eines guten und zukunftsweisenden Zusammenlebens von Menschen unterschiedlichen Alters sowie sozialer und kultureller Herkunft“ und „Menschen finden ihre Heimat“. Der 3. Platz wurde mit 4.000 € belohnt ■



Das Foto entstand vor der Corona-Pandemie

## „Es gibt kein digitales Pendant für menschliche Nähe“

Corona – kaum eine Nachrichtensendung, kaum eine Zeitung kommt seit Frühjahr ohne das Wort in der täglichen Ausgabe aus. Dabei reichen die Blickwinkel in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Zum internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen am 3. Dezember ist die Theodor Fliedner Stiftung Sprachrohr für ihre Klient:innen.



„Mein größter Weihnachtswunsch ist, alle wieder normal sehen zu können“, sagt Melanie von der Beeck. Die 42-Jährige wohnt selbstständig, betreut durch die Theodor Fliedner Stiftung. Was in Zeiten ohne Pandemie ein enormer Fortschritt für Menschen mit geistigen Behinderungen ist, kommt wie ein Bumerang in Lockdown-Zeiten zurück. „Einigen Klientinnen und Klienten geht es nicht gut“, ordnet Sven Einwächter ein. Er ist Oberarzt der neuen Station für Menschen mit geistigen Behinderungen und seelischen Erkrankungen am Fliedner Krankenhaus Ratingen. Während Gesellschaft und Wirtschaft in der Pandemie Erfolge in der Digitalisierung feiern, Homeoffice oder Zoom-Hobby-Runden immer mehr an Alltagszeit gewinnen oder wo vorher schon WhatsApp und Facebook ein Telefonat ersetzen, ist es für Menschen mit Handicap nicht einfach. „Es gibt kein digitales Pendant für menschliche Nähe“, betonen Sabine Halfen und Claudia Ott vom Vorstand der Theodor Fliedner Stiftung. Gewohnte Tagesstrukturen – egal ob private oder durch Soziale Träger angebotene – brechen weg. Das Arbeitsleben hat sich geändert und auch die sozialen Kontakte. „Gleichzeitig muss man bedenken, dass

Menschen mit schwereren Handicaps gar nicht in der Lage sind, Video-, Sprach- oder Textnachrichten zu verfassen.“ Umso wichtiger sei es, die tagesstrukturierenden Angebote wie Arbeiten, Wohnen oder Freizeit aufrecht zu erhalten, wie es die Gesetzeslagen zulassen. Gerade auch in den besonderen Wohnformen. „Fallen wesentliche Bestandteile von Möglichkeiten zur Teilhabe weg wie beispielsweise die temporäre Schließung von Werkstätten für Menschen mit Behinderung, bedarf es einer einfühlsamen Erklärung, die nicht immer ganz einfach ist.“

„Natürlich war es zu Beginn etwas schwierig, doch man hatte stets das Gefühl, man sitzt im gleichen Boot.“

Trotz allem gab es auch Mut machende Statements auf die Frage wie sich Corona auf die Menschen auswirkt. Die Meinungen gehen von „Ich habe alleine gekocht“ bis hin zu „Ich habe Sachen gemacht, die ich sonst nicht so oft mache“. Diese Botschaften hängen an Infoboxen öffentlich aus. Passanten bleiben stehen und lesen sich die Botschaf-

ten durch. „Viele der uns und anderen Trägern anvertrauten Menschen, egal ob in der Eingliederungshilfe oder Altenhilfe, finden in der Diskussion nicht statt“, so der Tenor aus dem Vorstand der Theodor Fliedner Stiftung. Man habe sich an den Standorten mit allen Auflagen arrangiert und glücklicherweise zeigen viele Verständnis für die Handlungsanweisungen und Kontaktbeschränkungen. „Natürlich war es zu Beginn etwas schwierig, doch man hatte stets das Gefühl, man sitzt im gleichen Boot.“

Gemeinsam Perspektiven gestalten, das Leitbild der Theodor Fliedner Stiftung, ist also gefragter denn je. Melanie von der Beeck hält daher nicht nur ihre privaten Kontakte über WhatsApp, sondern auch zur Theodor Fliedner Stiftung: „Ich bin froh, dass es das gibt, man macht das Beste daraus.“ ■

Theodor Fliedner Stiftung  
Fliednerstraße 2  
45481 Mülheim an der Ruhr  
Tel.: (0208) 4843299  
niclas.kurzrock@fliedner.de  
www.fliedner.de



## Als PiA in der Fliedner Klinik Berlin



Ich bin Philippa Sandler und arbeite seit Oktober 2020 als eine von zwei Psychotherapeutinnen in Ausbildung in der Fliedner Klinik Berlin auf der Station 1. Während meines Studiums habe ich bereits ein Praktikum auf der Station gemacht und war mit den Strukturen der Tagesklinik schon vertraut, so dass mir der Einstieg in den Klinikalltag nicht schwer fiel.

Das gemeinsame Büro der PiAs befindet sich im Erdgeschoss der Klinik, wo wir jederzeit ruhig arbeiten können und ein regelmäßiger und wertvoller Austausch zwischen den PiAs aller Stationen und den Bewegungstherapeut:innen stattfindet. Andererseits sind wir im Erdgeschoss manchmal etwas abgeschottet, was sich durch die Corona-Situation noch ein wenig verschärft. Umso wichtiger ist das mittägliche Zoommeeting aller Teammitglieder der Station, durch das wir wieder umfassend eingebunden werden. Gleichzeitig bietet der tägliche Austausch uns auch die Möglichkeit, Fragen zu stellen oder um Hilfe oder Unterstützung zu bitten. Darüber hinaus findet wöchentlich die Supervision statt, in welcher meine Fragen oder auch Unsicherheiten beantwortet bzw. wir diese besprechen können, so dass ich mich auch für schwierige Therapiesituationen immer gut gewappnet fühle.

Neben den eigenen Patient:innen, dem Mittagsteam und der Supervision leite ich noch einmal wöchentlich die Achtsamkeitsgruppe C sowie die Essprotokollgruppe. In dieser Gruppe besprechen wir die Essprotokolle der Esspatient:innen der letzten Woche nach und in diesem Rahmen können sich die Patient:innen austauschen und häufig gegenseitig gute Ratschläge geben, um eine geordnete Essstruktur mit einer guten Portionsgröße zu etablieren.

Ich fühle mich ausgesprochen wohl in meinem Arbeitsumfeld und bin vor allem dankbar für das Gefühl, Teil eines Teams zu sein und im Team fungieren zu können. Gleichzeitig habe ich aber die Möglichkeit eigenverantwortlich arbeiten zu können. Für mich persönlich hat mich mein Praktikum damals in der Fliedner Klinik Berlin nochmals in meinen Berufswunsch der Psychologischen Psychotherapeutin bestärkt und bietet mir nun im Rahmen der Praktischen Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin den idealen Berufseinstieg. ■

Gemeinsam fast 100 Dienstjahre

## Seniorenstift ehrt Jubilarinnen

„Wir sind stolz, denn Dienstjubiläen sind auch ein Erfolg als Einrichtung“, berichtet Beate Bode, Einrichtungsleiterin am Seniorenstift in Katzenelnbogen. In Zeiten drohenden oder vorhandenen Personalmangels sind Jubiläen auch eine Bestätigung des Arbeitgebers.

Als Diana Kürzer, mit 10 Jahren jüngste Dienstjubiläerin, ihre Tätigkeit im Seniorenstift aufnahm, gewann Lena für Deutschland den Eurovision Song Contest. Beate Bode ordnete bei einer aufgrund von Corona kleinen aber feinen Veranstaltung für alle die Anfangsjahre durch historische

Ereignisse ein. Petra Strobel etwa kam im Jahr 2005 zur Theodor Fliedner Stiftung, das Jahr, in dem „wir Papst waren“ und Angela Merkel Kanzlerin wurde. Mit nun 20 Dienstjahren warten Marianne Bremser und Gabriele Franz auf. Zur Jahrtausendwende waren die Expo in Hannover und der Harry-Potter-Hype nahm in Deutschland Fahrt auf. Mit der „richtigen“ Wende begann Sonja Vorpapel 1990 ihre Tätigkeit als Altenpflegerin.

Zusammen kommen die Jubilarinnen so auf fast 100 Jahre Dienst am Menschen. ■

*Die Jubilarinnen von links nach rechts: Diana Kürzer, Marianne Bremser, Petra Strobel, Gabriele Franz und Sonja Vorpapel*



## Fliedner im Conference Call

Es waren beeindruckende Tage im Frühjahr 2020 – die EDV gab einen Laptop nach dem nächsten raus an die Mitarbeitenden der Theodor Fliedner Stiftung. Nun, fast ein Jahr später, haben sich viele Kolleg:innen an die neuen Möglichkeiten gewöhnt. Wir erwischen so manches Wohnzimmer, kommen uns näher als bei jedem Smalltalk auf dem Bürogang, erhalten Einblicke ins Private und so mancher Nachwuchs ist nicht nur durch das Zimmer, sondern auch durch das Bild gekrabbelt.

Dass nicht alles perfekt laufen kann mit neuen Möglichkeiten wie Microsoft Teams ist klar. Umso schöner sind die Situationen, die daraus entstehen können. Dezember

2020, kurz vor Weihnachten, ein Interview musste noch her. Der Redakteur hatte jedoch große Schwierigkeiten, sich in den Video-Chat einzuwählen. Wir, Gabriele Enning und ich, sahen den Herrn zwar, doch hörten ihn nicht. Er wiederum hörte und sah uns ideal. Was also tun?

„Wir erwischen so manches Wohnzimmer, kommen uns näher als beim Smalltalk auf dem Bürogang.“



Die Lösung war tatsächlich multimedial: Er rief über sein Handy bei Gabriele Enning an, sie stellte ihr Telefon auf laut, ließ ihr Mikrofon des Computers an und ich konnte so auch beide hören. Da das Bild kein Problem war, konnte das Interview nun losgehen, ein schöner Schnappschuss zum Jahresende. ■

*Niclas Kurzrock*

### Impressum:

Theodor Fliedner Stiftung | Fliednerstraße 2 |  
45481 Mülheim an der Ruhr  
Fon (0208) 48 43-0 | Fax: (0208) 48 43-105 |  
E-Mail: [info@fliedner.de](mailto:info@fliedner.de)

Redaktion: Claudia Kruszka (Leitung), Niclas Kurzrock,  
Lea Ledwon, Laura Neumann

Fotos: Theodor Fliedner Stiftung, privat